

## Dach, Simon: Wer wissen wil was ein Soldat (1632)

1    Wer wissen wil was ein Soldat,  
2    Der zwar ein Hertz zu fechten hat,  
3    Nicht aber viel von Glück sol sagen,  
4    Für Noht und Elend müss' ertragen,  
  
5    Und wie der Herr zu seiner Zeit  
6    Die Seinen auß der Dienstbarkeit  
7    Vnd auß der schweren Arbeits-Ketten  
8    Mit Freuden wisse zu erretten,  
  
9    Der sehe Hans von Kalckstein an,  
10   Er wird in diesem werthen Mann  
11   Die Tapfferkeit sammt Noht und Grauen  
12   Gleich wie in einem Spiegel schauen.  
  
13   Du Weichling, welcher für den Feind  
14   Allein die reiche Beute meint,  
15   Und seine Mannheit darthut nimmer,  
16   Ohn wann er kömt zum Frauenzimmer.  
  
17   Geh, troll dich nur von hinnen weit;  
18   Ihr, die jhr liebt Gefahr und Streit,  
19   Vnd reicht dem Feind hin euer Leder,  
20   Kommt, schärfft mir beydes Geist und Feder.  
  
21   Ich fühle nicht gemeinen Brand,  
22   Vnd wil durch eine weise Hand  
23   Der Nachwelt zu erkennen geben  
24   Deß werthen Mannes Glück und Leben.  
  
25   Er war von vierzehn Jahren kaum,  
26   Als er sich mit dem weiten Raum  
27   Der Arbeit außzog einzulassen,

28 Vnd, was zur Tugend führt, zu fassen.

29 Sein treues Hertz und reiner Mund  
30 Ward Joachim von Loß erst kund,  
31 Da ist er bey dem grossen Sachsen  
32 Zvey Jahr an Leib und Witz gewachsen.

33 Da er von dannen weiter kam,  
34 Vnd Jochim Schulenburg jhn nahm,  
35 Der auff Liebrose war gesessen,  
36 Daß seiner Trew noch nicht vergessen.

37 Nach diesem macht er sich zurück,  
38 Und höret hie von schlechtem Glück,  
39 Dann jhm der Vater, sein Verlangen,  
40 Schon durch den Tod war außgegangen.

41 Was solt' er thun? Sein Alter war  
42 Da eben acht und zehen Jahr.  
43 In dem er anders nichts kan schaffen,  
44 Gewinnt er Liebe zu den Waffen.

45 O könt' ein Mensch von ferne sehn  
46 Was künftig sol mit jhm geschehn,  
47 Er würde manches Vnglück meiden,  
48 Nein, hierauß quillt das meiste Leiden.

49 Diß was wir haben in der Hand,  
50 Ist oftmals uns nicht recht bekand,  
51 Daß wir es wüsten aller Enden  
52 Zu unserm Vortheil anzuwenden.

53 Ist die Gelegenheit vorbey,  
54 Vnd nicht gebraucht, ereugt sich Rew  
55 Verlust und Gram, und was von Plagen

56 Ein Epimetheus muß ertragen.  
57 Geschweige daß der Zukunfft Stand  
58 Zuvor uns solte seyn bekand.  
59 Diß hat auch dieser Mann empfunden  
60 Durch manche Leibs- und Hertzens-Wunden.  
  
61 Er geht in Lieffland, und verspricht  
62 Weil dazumal die Moscowitten  
63 Mit jhm Smolensko wegen stritten.  
  
64 Da sahe gantz Littauen jhn,  
65 Biß jhn die Wild hieß weiter ziehn,  
66 Vnd jhn die Nieper auffgenommen,  
67 Wohin das gantze Heer war kommen.  
  
68 Hie sah' er seiner Mannheit Feld,  
69 Wie offt verließ er das Gezelt,  
70 Hat jetzt insonders, jetzt mit Hauffen  
71 Dem Feind ein Vortheil abgelauffen.  
  
72 Sie suchten in Smolensko Brod  
73 Zu bringen für der Hungersnoht,  
74 Diß hat der Moscowit gerochen,  
75 Vnd in dem Walde sich verkrochen.  
  
76 Vnd als er es verhindern wil  
77 Entsteht ein schönes Waffenspiel,  
78 Es wird gefochten manche Stunden,  
79 Biß daß der Feind ward überwunden.  
  
80 Da ward deß Kalcksteins tapffere Hand  
81 Für vielen andern gnug erkant,  
82 Er wütet umb sich hin und wieder,  
83 Vnd legte manchen Mann danieder.

84 Bleibt so der Sieg nun jmmer sein?

85 Vnd führt das Glück jhn nur hinein,

86 Vnd wil sich wieder von jhm drehen,

87 Eh er sich dessen wird versehen?

88 Nicht anders, als die Rede singt,

89 Daß man dem Feinde Vorraht bringt,

90 Schickt Chotgewitz auß Deutsch' und Polen,

91 Deßwegen Kundschafft einzuholen.

92 Den Deutschen wohnt' auch Kalckstein bey,

93 Der Vorraht war ein bloß Geschrey,

94 Als solches Thomascheffsky spürte,

95 Der die zween Hauffen Pohlen führte,

96 Wil er Gefangne bringen ein,

97 Die dessen Zeugen sollen seyn,

98 Vnd nimmt (o Vorwitz hoch zu schelten!)

99 Die Schiltwach von den Haupt-Gezelten.

100 Da kriegt die Kühnheit jhren Lohn

101 Nicht eine halbe Meil davon,

102 Sie werden alle rings umbgeben,

103 Er kömmt sammt vielen umb sein Leben.

104 Herr Kalckstein kämpffet ritterlich,

105 Vnd wehrt gleich einem Löwen sich,

106 Hat manchen Streich sammt einer Wunden

107 Vom Schuß forn an dem Haupt empfunden.

108 Doch siegt des Feindes grosse Macht,

109 Er wird gefangen weggebracht,

110 Vnd muß zwey Jahr viel harte Plagen

111 Im Thurn weit zu Stolitza tragen.

- 112 Dir, Alexander Leßle, sey  
113 Gott zugethan mit aller Trew,  
114 Dir und den Deutschen, die zu leben  
115 Ihm heimlich Vnterhalt gegeben.
- 116 Jedoch als Leßle wird befreyt,  
117 Kömmt er noch mehr in Dienstbarkeit,  
118 Ein Abgesandter war zugegen  
119 Und zwar der Crimmer-Tartarn wegen.
- 120 Der hört von der Gefangnen Noht,  
121 Viel blieben Hungers wegen tod,  
122 Viel würden sonst ihr junges Leben  
123 Gezwungen kläglich auffzugeben.
- 124 Vnd bittet ihrer funffzehn auß,  
125 Die führt er weg fern in sein Haus,  
126 Ihn Kalckstein mit, der jhm nach gnügen  
127 Soll seinen Acker knechtisch pflügen.
- 128 Wo nimt er hierzu Kräffté her?  
129 Sein Leib ist von den Banden schwer,  
130 Der Thurn hatt' jhm die Macht entzogen,  
131 Vnd alles Blut schier außgesogen.
- 132 Constantinopel fällt jhm ein,  
133 Da wünschet er verkaufft zu seyn,  
134 Auß Hoffnung der, so ist gefangen,  
135 Könn' eh zur Freyheit da gelangen.
- 136 Er bringet seine Bitte vor,  
137 Der Tartar reichert jhr sein Ohr,  
138 Sagt Ja: und als der Früling kommen,  
139 Da hat Byzantz jhn auffgenommen.

140 Da wird er auff den Marckt gestellt,  
141 Vnd auch verkaufft für wenig Geld,  
142 Und muß in strenge Knechtschafft gehen  
143 Auff erst-gefertigter Galeen.

144 Vnd damit wallt er hin und her  
145 Bald in den Strömen, bald im Meer,  
146 Wird über seinem Dienst geschlagen,  
147 Vnd muß Durst, Hitz und Hunger tragen.

148 Wie mag er jhm in solcher Noht  
149 Gewünschet haben offt den Tod,  
150 Vnd Gott gefleht, er woll jhn retten  
151 Auß dieses schweren Dienstes Ketten.

152 Was Jammer hat es jhm gebracht,  
153 Wann er an Preussen je gedacht  
154 Mit Wunsch es nur so gut zu haben,  
155 Als die hie pflügen oder graben.

156 War dieses also gnug? Ach nein,  
157 Es war der Anfang seiner Pein,  
158 Wiewol erst nach drey vollen Jahren  
159 Sein Bassa todes ist verfahren.

160 Weil dieser alles durchgebracht,  
161 Vnd eine grosse Schuld gemacht,  
162 Muß man sein Gut da über hauffen,  
163 Den Schuldern gnug zu thun, verkauffen.

164 Der Bassa, welcher, Rhodos, dich  
165 Beherrscht, bringt die Galee an sich,  
166 Vnd diesen lieben Mann imgleichen,  
167 Wer kan sein Elend gnug erreichen?

168 Die Herren haben sich verkehrt,  
169 Nicht seine Noht, die jmmer währt,  
170 Vnd zwischen mehr als tausend Fällen  
171 Ihn umbgetrieben auff den Wellen.

172 Er sagt auff einem Finger her  
173 Die Inseln im Aegeer Meer,  
174 Ist offt Eubeen umbgeflogen,  
175 Offt durch den Hellespont gezogen.

176 Durch die so offt geschehne Fahrt  
177 Hin nach Constantinopel ward  
178 Die See jhm kündig solcher massen,  
179 Als bey uns hie nicht sind die Strassen.

180 Offt sahe Co und Leßbos jhn,  
181 Offt Sunium fürüber ziehn,  
182 Sein Riem hat Delos offt bestriechen,  
183 Ist offt für Candien gewichen.

184 Vorauß die handelreiche Stadt,  
185 Die den berühmten Pharos hat,  
186 Wo Alexander ligt begraben,  
187 Die soll er offt besuchet haben.

188 Mit was Gemüt hat er erkant  
189 Der Christen hochbedrengten Stand,  
190 Vnd wie beseufftz' er hin und wieder  
191 Den Drangsal seiner Glaubens-Brüder.

192 Daß Gott ihr grosses Angst-Geschrey,  
193 Der Saracenen Tyranney,  
194 Des Türcken Stoltz an allen Enden  
195 Gar kein Erbarmen trägt zu wenden?

- 196 Vnd keinen Heiland aufferweckt  
197 Der jhn mit seinem Wetter schreckt,  
198 Vnd mus das grosse Theil der Erden  
199 Von jhm ohn End besessen werden?
- 200 Wir werden hie von uns verheert  
201 Vnd fallen selbst in unser Schwerd,  
202 Durch Macht, die ihn gnug könte zwingen,  
203 Sind wir bemüht vns vmbzubringen.
- 204 Indessen wächst sein Vbermuth  
205 Durch der so schönen Länder Gut,  
206 Und hofft auch unser Land zu kriegen  
207 Weil wir vns in den Haaren liegen.
- 208 Wo aber bleibt Herr Kalckstein mir?  
209 Die Sonne bringt des Sommers Zier  
210 Indessen siebenmal der Erden,  
211 Lässt siebenmal es Winter werden.
- 212 Weil er von diesem Bassa weiß  
213 Vnd ihm gedient in Frost und Schweiß,  
214 Vnd Gott nun endlich auch sein Flehen  
215 In Gnaden anhebt anzusehen,
- 216 Ach aber durch was Schwierigkeit!  
217 Ein Oelschnitz hielt' vmb selbe Zeit  
218 Sich zu Constantinopel eben  
219 (was kan sich endlich nicht begeben?)
- 220 Der sorgt vnd thut mit aller Trew  
221 Ob er wo zu erfragen sey,  
222 Die Nachricht fehlet allerwegen,  
223 Wie weit ist Rhodos abgelegen?

- 224 Wer kan nur forschēn die Galee?  
225 Wo schweiffet sie auff welcher See?  
226 Ob sie mag umb Egyptens Ecken  
227 Vmb Cypern oder sonst wo stecken?
- 228 Doch füget sich was Gott behagt,  
229 Er wird zuletzt noch ausgefragt,  
230 Was Frewd' entstund in seinem Hertzen  
231 Nach des so langen Dienstes Schmertzen!
- 232 Constantinopel aber macht  
233 Daß ihm nicht lang die Hoffnung lacht,  
234 Er solt' und muste dahin kommen  
235 Wolt' er in Freyheit seyn genommen.
- 236 Was Hoffnung war zu diesem nun?  
237 Was solt er immer nachmals thun?  
238 Solt' ihm dieß Mittel auch entfliehen?  
239 Wie hat er da zu Gott geschrien.
- 240 Der ihm auch dazumal nicht schlief,  
241 Sein Herr muß ein Maltheser Schiff  
242 Ohn zweiffel ihm zu gut bezwingen  
243 Vnd nach Constantinopel bringen,
- 244 Da fährt er mit und jauchzend ein,  
245 Doch bald eräugt sich wieder Pein,  
246 Er wil der Knechtschafft sich entbinden,  
247 Wo war nun Geld hiezu zu finden?
- 248 Eh' er nach Hause schreiben kan  
249 Vnd wiederumb Bericht kömpt an,  
250 Was Zeit ist mitler weil vergangen,  
251 Wie kränckt ihn Sorg hie, da Verlangen.

- 252 Indessen fährt er wiederumb  
253 Die Insuln durch gerad und krumm,  
254 Aegypten-ein vnd auch zurücke  
255 Vnd sieht Byzantz mit gutem Glücke.
- 256 Sein Lösegeld zwar hätt' er gern,  
257 Das aber hielte sich gar fern,  
258 Er geht erbärmlich abgerissen  
259 Nackt an dem Leib, nackt an den Füssen.
- 260 Er macht an den und jenen sich,  
261 Ein ieder fragt, wo kenn' ich dich?  
262 Vnd wer wil einem Menschen trawen  
263 Wann er einhergeht als ein Grawen?
- 264 Ein Koch aus Holland war zuletzt  
265 Der ihn in rechte Freyheit setzt,  
266 Das Geld ihm vorstreckt, doch indessen  
267 Sich und sein Vortheil unvergessen.
- 268 Vnd dieß hat also Gott geschickt  
269 Der seinen Jammer angeblickt  
270 Vnd ihn einmal zur guten Stunden  
271 Der strengen Dienstbarkeit entbunden.
- 272 Darauff kömpt auch sein Wechsel an,  
273 Wie hocherfrewet ist der Mann,  
274 Ihm muß das Hertz im Leibe wallen,  
275 Sein Lobgesang ist Gott für allen.
- 276 Wo ist sein lang-gewachsen Har  
277 Vnd was erst schewlichs an ihm war?  
278 Er darff die Armut nicht mehr leiden,  
279 An stat des Sackes trägt er Seiden.

280 Für Wasser trinckt er edlen Wein,  
281 Gieng erst verzagt ietzt frisch herein,  
282 Kan eilends grosse Freunde nennen  
283 Den vormals niemand wolte kennen.

284 Dieß ist des Glückes Wanckelmuth,  
285 Das kehrt sich allzeit nach dem Gut,  
286 Vnd hat dahin zu kommen Grawen  
287 Wo Noth vnd Armuth ist zu schawen.

288 Nichts ist mehr übrig als daß er  
289 Sein Segel lencket auff das Meer  
290 Und eilet zu den lieben Seinen  
291 Die lange Zeit nach ihm schon weinen.

292 Dieß thut er, Chio nimmt ihn auff,  
293 Von dannen kehrt er seinen Lauff  
294 Sicilien zu, kömpt nach Messinen,  
295 Da wil es ihm zu seyn nicht dienen,

296 Er wendet stracks nach Napels sich,  
297 Von dannen schawt er, Rom, auch dich,  
298 Von dar Livorno ihn genommen  
299 Und nach Marsilien heisset kommen.

300 Er fährt durch Franckreich an der Rhon  
301 Vnd spricht die schöne Stad Lyon,  
302 Biß daß Pariß ihn weiter schicket  
303 Vnd er so, Holland, dich erblicket.

304 Das bringet ihn mit trewer Hand  
305 In sein gewünschtes Vaterland,  
306 Mit dem er sich nicht hatt' vmbfangen  
307 Weil vierzehn Jahr herumb gegangen.

308 Sey wehrte Mutter hoch erfrewt,  
309 Hie endet sich dein langes Leid,  
310 Du hattest deinen Sohn verlohren  
311 Den siehst du ietzt als new gebohren.

312 Er kömpt der alle Kindes-Pflicht  
313 Dir, wenn du alten must, verspricht,  
314 Vnd wenn du solst von hinnen rücken  
315 Die Augen selbst dir zu wil drücken.

316 Er setzt sich auff sein Vater-Gut  
317 Vnd nimmt dasselb in fleissig' Hut,  
318 Ist wol mit Gott und sich zu frieden  
319 Vnd von dem leichten Glück geschieden.

320 Er trawt demselben nimmermehr,  
321 Vnd strebet nicht nach eitler Ehr,  
322 Hat gnug erkant daß alle Sachen  
323 Vns nur vergebne Hoffnung machen.

324 Was grosses hätt er können seyn,  
325 Dem sein Frantzösisch und Latein  
326 Bekant war, der Bescheid darneben  
327 Den wilden Tartern kunte geben.

328 Der Moscowitisch vnd darnach  
329 Auch Türkisch mehr als fertig sprach,  
330 Den Welschland vnd der Pohl vernommen  
331 Nicht auff das Deutsch einmal zu kommen,

332 Der aus der massen wol verstand  
333 Den Krieg zu Wasser und zu Land,  
334 Als welcher offtmals selbst gestritten,  
335 Der wust umb aller Völcker Sitten.

336 Der grosse Weißheit ihm erbawt  
337 Aus allem was er ie geschawt,  
338 Der Tag vnd Nacht wust hin zubringen  
339 Mit Vnterricht von vielen Dingen.

340 Homerus rühm' Vlysses Fahrt  
341 Dadurch er vieler Menschen Art  
342 Viel Städt vnd Länder hat vernommen  
343 Vnd so zu grosser Weißheit kommen.

344 Daß mir es mein Homer verzeih'  
345 Vlysses kömpt hie gar nicht bey,  
346 Aus einer Flieg ein Pferd zu machen,  
347 Sind offt der Tichter eigne Sachen.

348 Hie dieses Arbeit und Gefahr  
349 Ist warlich mehr als allzu wahr,  
350 Er ist Vlyssi allerwegen  
351 Mit Noht vnd Reisen überlegen.

352 Doch wuchs ihm nimmermehr der Muth  
353 Bey dieser grossen Tugend Gut,  
354 Er war still, sitsam und bescheiden  
355 Vnd gnug gelehrt auch vnrecht leiden.

356 Sein Raht sprang offt mit aller Trew  
357 Dem lieben Vaterlande bey,  
358 Hat unser Häupt an sich gezogen  
359 Das ihm gar gnädigst war gewogen.

360 Auch hat nach der betrübten Zeit  
361 Der Herr vielfältig ihn erfrewt,  
362 Wie Job nach den bekränckten Stunden  
363 Viel Gutes siebenfach empfunden.

364 Die edle Großpfersfelderinn  
365 War hochgewünscht nach seinem Sinn  
366 Und macht' ihn Vater solcher Erben  
367 Durch die er ewig nicht sol sterben.

368 Sein Segen nam imgleichen zu  
369 Vnd bracht' ihm alle Gnüg vnd Ruh,  
370 Die ihm auff sein gehabtes Leiden  
371 Erwecket nicht geringe Frewden.

372 Indessen wird er alt und schwach  
373 Denn ihm der Jugend Ungemach  
374 Nicht einen schlechten Stoß gegeben,  
375 Sonst hätt' er lange mögen leben.

376 Der Tod auch klopffet bey ihm an,  
377 Auch hie erzeigt er seinen Mann,  
378 Er gründet sich auff Christi Wunden  
379 Vnd wartet einer selgen Stunden.

380 Die kömmt vnd trägt ihn auff der Hand  
381 Der Engel in sein Vaterland,  
382 Da er für seinen Kampff auff Erden  
383 Nun ewig wird gekröhnet werden.

384 Wenn grosse Tugend lieb seyn kan  
385 Der sehe stets sein Leben an,  
386 Es wird ihn bessern aller massen  
387 Im Fall er Vnterricht wil fassen.

388 Er wird erkennen wo man hin  
389 In Noht sol wenden Hertz und Sinn,  
390 Vnd daß ein Mensch, voraus Soldaten,  
391 Leicht können in Gefahr gerahten,

392 Vnd wie der Herr zwar eine Zeit  
393 Von vns zu treten scheint sehr weit,  
394 Vnd doch zuletzt von allen Bösen  
395 Vns herrlich wisse zu erlösen.

396 Wen dieß Exempel nicht bewegt  
397 Ihm Lust zum Guten nicht erregt,  
398 Der fühlt in ihm kein Tugend-Fewer  
399 Vnd ist ein Block und Ungehewer.

(Textopus: Wer wissen wil was ein Soldat. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53383>)